

Denn der Brief enthält in der P-Überlieferung keine Salutatio, aus der man ihn hätte entnehmen können. Der Kopist hat Titel und Empfänger also einer Vorlage entnommen, die nicht P gewesen sein kann. Zu ep. 44 bietet M den Titel *Ecberto abbati Turonensi*, aus P abgedruckt. V hat aus der P-Kopie der Schedae Fabri verderbt die Namensform *Ecerbdo*, die zeigt, daß in der Vorlage tatsächlich von einem Ecbert die Rede war. L hingegen bietet *Ebrardo abbati Turonensi*, und tatsächlich heißt der Empfänger dieses Briefes Ebrardus, Abt von Saint-Julien de Tours. Auch hier enthüllt sich P als Kopie, mit durchaus nicht immer guten Lesarten, und L als eine Kopie, die auch über Lo nicht auf P zurückgeht. Angesichts dieser Indizien zur Frage der Brieftitel vermag ich Weigle nicht zu folgen, wenn er bemerkt: „Im ersten Briefteil (1—152) hat der Redaktor L diese Titel in der Regel aus dem Briefbuch P fertig übernommen“¹¹⁸⁾. Schließlich ist die bloße Existenz von L 1 ein gewichtiges Argument gegen die direkte Abhängigkeit P—L (Lo). Bekanntlich bezeichnet man mit L 1 die Hand, die aus dem damals noch vorhandenen Codex P Lesarten in den Codex L eintrug. Obgleich sie keineswegs eine vollständige Kollation durchführte und vorwiegend die Titel und Briefanfänge berücksichtigte, zeigen die zahlreichen durch sie deutlich gemachten Abweichungen beider Handschriften voneinander, daß L nicht der Überlieferungsfamilie von P angehört, denn sie lassen sich nicht auf bloße willkürliche Änderungen in L reduzieren.

VI. S c h l u ß b e m e r k u n g

Der damit wieder neu gestellten Frage, wie man sich denn nun das Verhältnis von L zu P, vor allem die Stellung der Lo- und P-Überlieferung im Stemma aller ursprünglich vorhandenen Handschriften zu denken hat, vermag ich in dieser Studie nicht nachzugehen — ich habe auch keine eigene Lösung vorzuweisen. Es war meine Aufgabe, den Lösungsvorschlag Weigles einer kritischen Kontrolle zu unterziehen. Dieses negative Verfahren hat in der Frage der Briefüberlieferung wenig Neues zu Tage gebracht, vielmehr einige ältere, von Weigle bekämpfte Auffassungen durch z. T. neue Feststellungen und Argumente bestätigt. Der Aufwand einer solchen Studie scheint uns dennoch berechtigt, da sie einige Ausgangspunkte zu neuen Untersuchungen dieser schwierigen Materie klärt und sichert. L ist nach 1011 in Micy bei Orléans geschrieben

¹¹⁸⁾ W. III, S. 207.